Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 9

Artikel: Hoffnung

Autor: Schiller, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 9 - 27. Jahrgang Verlag: Berner Woche, Bern 27. Februar 1937

Hoffnung

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein:
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling locket ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Toren.
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren;
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Friedrich Schiller.

JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER 9

„So, nun will ich die Probe machen, ob Sie im ganzen Land so bekannt sind, wie Sie sagen. Wie heißt der Herr, Röschen?"

„Der? Das ist doch der Herr Zumbrunn von der Fabrik, der gibt mir doch immer Schokolade, der hat mir schon viel Schokolade gegeben."

„Sehen Sie", triumphierte er. „Sehen Sie! Jedes Kind kennt mich. Ich kann mich zwar nicht erinnern, Röschen je Schokolade gegeben zu haben, aber Sie sehen doch!"

„Sie sehen gar nicht aus, als ob Sie den Kindern Schokolade gäben", sagte Jo.

„Aber Sie glauben mir nun?" fragte Ulrich Zumbrunn eindringlich.

„Ich glaube, daß Sie Herr Zumbrunn sind. Aber weiter noch nichts. So ein dummes Vertrauen zu fremden Menschen habe ich nun schon nicht mehr, das habe ich erfahren, wohin das führt. Und wozu soll ich Ihnen vertrauen? Das braucht's doch zum Tanzen nicht! Und jetzt geh' ich schlafen, gute Nacht, Herr Zumbrunn."

„Halt, halt, so eilt das nicht. Erst gebe ich Ihnen meine genaue Adresse und meine Telephonnummer, damit, wenn Sie jemand nötig haben, Sie mir telephonieren können. Und wann sehe ich Sie wieder?"

„Das kann ich doch nicht wissen", sagte Jorinde. „Wenn wir uns eben treffen werden. Ich danke für den Champagner, aber ein andermal können Sie sich den sparen. Also Nr. 1. 1. 1. 1. Für alle Fälle. Danke."

„Ich danke für die Mahnung", sagte Zumbrunn und verbeugte sich. Jo ging.

Oben lief die Wirtin im breiten, teppichbelegten Gang hin und her.

„Ich habe noch auf Sie gewartet. Ich wollte Ihnen nur sagen ... ja, ich meine, ich wollte nur bemerken, daß der Herr Zumbrunn nicht ein so ganz sicherer Freund ist für junge Fräuleins. Er ist ein wenig flatterig, so ein wenig ..." Jo legte Protest ein.

„Aber Frau Zwahlen, was geht mich denn der Herr Ulrich Zumbrunn an?"